

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang
– Oktober 2023 –

Religion subjektorientiert erschließen, hg. v. Stefan ALTMAYER / Bernhard GRÜMME / Bernd SCHRÖDER / Friedrich SCHWEITZER. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022. 242 S. (JRP, 38), kt. € 37,00 ISBN: 978-3-525-70328-1

Beginnend mit drei kurzen Schlaglichtern aus der subjektiven Erfahrungswelt Jugendlicher und unterfüttert mit einigen Zitaten, in denen Jugendliche über Gott, Religion und Glaube schreiben, zeigen die Hg:innen, dass Individualisierung und Pluralisierung der Religiosität zentrale Herausforderung für die Religionspädagogik sind und bleiben. Subjektorientierung ist ein Versuch auf diese Herausforderung angemessen zu reagieren.

Der Bd. ist in drei große Themenfelder eingeteilt. Zur begrifflichen Klärung werden zunächst *religionspädagogische Erschließungen* vorgestellt. Anhand von *interdisziplinären Perspektiven* wird die Subjektorientierung aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet, bevor abschließend *didaktische Konkretionen* vorgestellt werden. *Friedrich Schweitzer* nähert sich dem Begriff der Subjektorientierung grundlegend und verweist auf die thematische Breite. Außerdem stellt er dar, dass es Subjektorientierung als Prinzip auch in anderen Fachbereichen gibt. Es ist also kein dezidiert religionspädagogischer Begriff. „Religionspädagogische Kontur gewinnt das Prinzip der Subjektorientierung offenbar erst durch einen Bezug auf die eigene fachliche Domäne, eben Religion als Gegenstand sowie Theologie als Ausgangspunkt normativer Bestimmungen.“ (20) So kann man aufgrund der Vielgestaltigkeit des Begriffs von Subjektorientierung als „religionspädagogischem Passepartout“ (23) sprechen. Damit wäre die Subjektorientierung etwas, das als Rahmung religionspädagogischer Erschließungen und Prozesse zu verstehen ist. Optimierungsbedarf sieht er in der religionsdidaktischen Präzisierung der theoretisch und religionspädagogisch gut begründbaren Maxime der Subjektorientierung. Hierzu müsse eine verstärkte praktische Realisierung subjektorientierter Vorhaben und deren „empirische Fundierung“ (29) erfolgen. Diese theoretische Vorlage aufnehmend spricht *Bernhard Grümme* vom „Axiom der Subjektorientierung“ (33), das das Selbstverständnis der Religionspädagogik seit den 1970er Jahren nachhaltig prägt. Dabei ist das Subjekt „zentraler Referenzpunkt religiöser Bildung“ (33) und die Subjektorientierung demnach ein „religionspädagogisches Existenzial“ (34). Grümme fordert daher auch für die Subjektorientierung, dass sie sich permanent kritisch selbst aufzuklären habe, um nicht in alten Handlungsmustern und Machtkonstellationen verhaftet zu bleiben, sondern hegemoniale Strukturen überwinden zu können. Die *interdisziplinären Perspektiven* geben daran anschließend Einblicke aus unterschiedlichen Kontexten. *Ludwig Joachim* bringt die Perspektive der Erwachsenenbildung ins Spiel und fragt nach einem tragfähigen Modell der Subjektorientierung für die Beratungspraxis mit Erwachsenen. Einen systematisch-theol. Blick auf Subjektorientierung bietet *Gunda Werner* an. Mithilfe der Konstruktion

von (kath.) Idealtypen, denen gemeinsam ist, dass sie von einem Subjektbegriff ausgehen, der Wille, Verstand und Entscheidungsfähigkeit inkludiert, versucht sie das Feld zu systematisieren (65). Sie stellt dabei vier Pas de Deux vor, die sich als sehr divergierende Denkmöglichkeiten einer Subjektorientierung erweisen. Die gegenwärtige systematische Theol. muss sich entscheiden, welchen Spuren sie folgen will um eine diskursfähige systematisch-theol. Subjekttheol. hervorzubringen. *Thomas Schlag* und *J. Jasmine Suhner* entwickeln „das Profil und die Chance einer Theologie der Frage“ (75). Theol. ist Deutungspraxis und muss sich anfragen lassen, inwiefern sie einen Beitrag zu Deutung und Veränderung der Welt leisten kann. Die Vorstellung vom Menschen als Fragewesen eröffnet die Möglichkeit eine Didaktik des Fragens zu entwickeln, die auf diese anthropologische Grundfähigkeit Bezug nimmt und somit tief subjektorientiert ist. *Sonja Beckmayer* schlägt vor, materielle Gegenstände und religiöse Artefakte als subjektorientierten Zugang zu begreifen und zu nutzen. Schüler:innen werden herausgefordert etwas von sich mit zu bringen und bringen sich dadurch gleichzeitig mit ein. In diesem Sinne sieht Beckmayer religiöse Artefakte als „ein starkes Stück für eine subjektorientiert arbeitende Religionspädagogik.“ (98) *Heinz Streib* fragt nach der Bedeutung religiöser Stile für die Subjektwerdung von Kindern und Jugendlichen und stellt das Modell der religiösen Stile als eine Weiterentwicklung des Stufenmodells von James Fowler vor. Er reflektiert Subjektwerdung als Individuierung und autonome Reflexion, als Begegnung mit dem anderen und Fremden und als narrative Identität. Richtung und Ziel religiöser Stilentwicklung ist die Subjektwerdung. *David Käbisch* erörtert den Zusammenhang von Konfessionslosigkeit und Subjektorientierung und erinnert dabei an das Verhältnis von Partizipation, Reflexion und Relevanz in Bildungsprozessen. *Viera Pirker* stellt die Frage, ob die Mediatisierung eher zu einer Stärkung oder einer Schwächung religiöser Subjektivität führt und zeigt beispielhaft, wo Religion im virtuellen Raum eine Rolle spielt und spielen könnte. Sie nimmt dabei wahr, dass es eine große Spanne zwischen den unterschiedlichen Aspekten des Agierens gibt. Sie sieht aber durchaus Potential, denn „Religiöse Bildung, die Subjektivität sensibel einbezieht, kann mediale Lernorte als Umgebungen informellen Lernens nutzen, verstehen und annehmen, diese auch erkunden, erproben und bespielen.“ (130)

Die *didaktischen Konkretionen* blicken dahin, wo Subjektorientierung konkret wird. *Jasmin Kriesten* und *Elisabeth Naurath* sehen einen Schlüssel in der Sprachfähigkeit und stellen Möglichkeiten der subjektorientierten Förderung religiöser Sprachfähigkeit am Beispiel unterrichtlicher Konkretion zur Bildung für nachhaltige Entwicklung vor. *Bernd Schröder* sieht den RU als einen über sich selbst hinausweisenden Lernort.

Subjektorientierung stellt sich der Herausforderung, dem eigenen Leben Gestalt geben zu müssen. Sowohl der christliche Glaube als Referenzsystems als auch Gestalten glaubwürdiger Religion können dabei als Ressource herangezogen werden. *Rita Burrichter* erfragt, ob konstruktivistische Didaktik und Kindertheol. eher Subjektivismus oder subjektorientierte Erschließung ermöglichen. Nach einer spannenden Erörterung kommt sie zu dem Schluss, dass innerhalb der Lehrer:innenbildung und Unterrichtsforschung eine Trendwende erkennbar wird, die vielversprechend ist: „von der Vermarktung vermeintlicher Best-Practice-Rezepte hin zu einer heterogenitätssensiblen, eher mikrologisch orientierten und fallbezogenen religionsdidaktischen Praxisentwicklung, die in unterschiedlichen Zusammenhängen gerade sichtbar wird.“ (166) Beispielhaft zeigt sich diese Trendwende bei *Hanna Roose*, denn sie untersucht kommunikative Interaktionsmuster und religionsunterrichtliche Praktiken und stellt fest, dass der RU häufig unbewusst an den großen Fragen der Schüler:innen vorbeigeht. Es sei daher Aufgabe der „Lehrkräfte Reflexionsprozesse anzuregen“

(177). *Zekirija Sejdini* und *Martina Kraml* blicken auf Subjektorientierung aus interreligiöser Perspektive und legen dabei den Ansatz der Konzeptveränderung zugrunde. *Claudia Gärtner* fordert dazu auf, die Mehrperspektivität der christlichen Kunst- und Kulturgeschichte zu entdecken und verweist auf die „Ambivalenz ästhetischer Mehrdeutigkeit in subjektorientierten Lernprozessen“ (192). Die zentrale Bildungsaufgabe einer pluralen Gesellschaft sieht sie im Konzept des „*sharing heritage*“ (194), das eine heterogenitäts- und subjektorientierte Erschließung und Interpretation ermöglicht. *Angela Kaupp* sieht religiöse Jugendarbeit als einen Raum subjektorientierter Religionserschließung und weist darauf hin, dass außerschulische Formate die religiöse Subjektwerdung fördern können. Mit *Hans Mendl* werden abschließend auf der Grundlage einer subjektorientierten Didaktik ganz konkrete, subjektorientierte Praxisbeispiele kurz vorgestellt. Bemerkenswert einfach wirkt die Bilanz die *Stefan Altmeyer* am Ende zieht. Er stellt die Frage, ob es überhaupt eine definitonische Begrenzung des Begriffs braucht oder ob es nicht im Sinne des Passepartout bei Subjektorientierung vielmehr um eine Grundhaltung gehe, die die Religionspädagogik braucht. In sehr subjektiver Weise verweist er auf die elementare Bedingung als Religionspädagoge in einem aufgeklärt kritischen Sinne subjektorientiert zu sein.

Insgesamt bietet dieser Band einen informativen und vielseitigen Blick auf Subjektorientierung. Die theoretischen Begründungslinien sind überzeugend und nachvollziehbar. Auch die interdisziplinären Perspektiven zeigen, wo Subjektorientierung verortet ist und wie sie an unterschiedlichen Stellen als Hintergrundfolie agiert.

Wenngleich es zu begrüßen ist, dass bei den didaktischen Konkretionen nicht einfach nur Anwendungsbeispiele vorgestellt werden, sondern z. T. bekannte Ansätze reflektiert und vor dem Hintergrund der Subjektorientierung erneut dargestellt werden, so bietet der Teil wenig Konkretionen und Innovationen. Den religionspädagogischen Diskurs ergänzt der Bd. jedoch, weil er erneut deutlich macht, dass es im Rahmen religiöser Bildungsprozesse auf eine kritisch-reflektierte Haltung auf Seiten derjenigen, die religiöse Bildungsprozesse für Subjekte planen und gestalten, ankommt.

Über die Autorin:

Stefanie Auditor, M.Ed., Institut für Religionspädagogik und Pastoraltheologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (auditor@uni-muenster.de)